

FS Biolandbau – News zum Biomarkt

Bio-Ackerkulturen: geräumte Lager, starke Nachfrage

Bio-Ackerkulturen sind dieses Jahr sehr gesucht. Das ungebremsste Wachstum am Biomarkt und das aussergewöhnlich schwierige Anbaujahr 2021 haben geräumte Lager hinterlassen und zugleich dazu beigetragen, dass Speisegetreide, Futtergetreide und spezielle Ackerkulturen im 2022 stark nachgefragt werden.

Bio-Umstellbetriebe werden gesucht und wer seine Anbauplanung noch nicht abgeschlossen hat, findet eine breite Auswahl an Biokulturen, die im Frühling angesät werden können. An der Biofarm-Tagung im vergangenen Dezember und im Rahmen der Bio-Ackerbautagung, die das FiBL am 11. Januar 2022 durchgeführt hat, zeichneten verschiedene Marktpartner und Fatos Brunner von Bio Suisse ein deutliches Bild: Die einen sprachen vom Corona-Effekt, andere beklagten die leeren Lager. Die Erträge von Körnermais und Eiweisserbsen im 2021 wurden sogar als «schockierend tief» bezeichnet, was bei einem Ernteausfall von rund 50 Prozent durchaus angebracht ist. Gleichzeitig berichteten Bio Suisse und die Marktpartner Biofarm, Fenaco GOF, die Mühle Rhyz und die Getreidemühle Albert Lehmann, wie gross im Moment der Bedarf an Schweizer Bio-Ackerkulturen ist. Im ganzen Marktgeschehen haben dabei die strategischen Entscheidungen von Coop und Migros einen besonders grossen Einfluss.

Strategische Weichenstellungen bei den Grossverteilern

Wie bereits zu Jahresbeginn berichtet, hat die Migros entschieden, ihr Biosortiment auf Knospe umzustellen. Auch Coop hat mehrere strategische Entscheidungen getroffen: Auf das Jahr 2025 will die Coop-Bäckerei bei Getreide und Ölsaaten auf Schweizer Knospe umstellen. Auch alle Bio-Joghurts und -Konfitüren sollen künftig mit Schweizer Knospe-Zucker hergestellt werden.



Die Sommerhaferart CANYON erwies sich als standfest im sturmgeschüttelten Sommer 2021. Flockenhafer sollte ein Hektolitergewicht von 54 kg erreichen. Nach der Ernte muss Hafer möglichst rasch abgeliefert und getrocknet werden, damit kein Fehlgeschmack entsteht. Bild: K. Carrel, Strickhof

Verschiedene Betriebe der Lebensmittelindustrie bemühen sich um den Ersatz von Palmöl in ihren verarbeiteten Produkten, was zu einer stark gestiegenen Nachfrage nach HO-Sonnenblumen führt. Viele Einflussfaktoren wirken auf den Bio-Markt, ein wichtiger Trend ist dabei sicher die steigende Nachfrage nach vegetarischen und veganen Produkten, aber auch nach Produkten aus Schweizer Anbau. Hofläden und Direktvermarkter spüren diese Tendenz sehr deutlich. Der Bio-Boom hält an.

Möglichkeiten in der Biofütterung abwägen

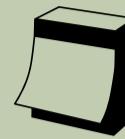
Aufgrund der Richtlinienänderung in der Fütterung von Wiederkäuern und der aktuell knappen Versorgung mit Schweizer Bio-Futterkomponenten sieht Bio Suisse verschiedene Möglichkeiten, wie Biobetriebe ihre Fütterungsstrategie optimieren können. Neben dem zusätzlichen Anbau von Knospe-Körnerleguminosen wie Futtersoja, Erbsen, Ackerbohnen und Lupinen sollte immer eine möglichst hohe Qualität des

eigenen Grundfutters für die Frischverfütterung, Konservierung und auf der Weide angestrebt werden (Erntezeitpunkt, Bestandeszusammensetzung usw.). Auch weissekleebasierte Pellets mit einem Rohproteingehalt von 18–22 Prozent können die Futterration ergänzen. Langfristig wird aber auch eine standortgerechte Milchviehzucht und die Auseinandersetzung mit dem gesamten Themenbereich Zucht, Futterbau, Futtergewinnung und Tiergesundheit auf dem Betrieb empfohlen, bei der auch das Auswechseln von sehr leistungsorientierten Kühen in Erwägung gezogen werden sollte.

Bio-Ackerkulturen für das Frühjahr 2022

Futtergetreide wird von den Verarbeitern stark nachgefragt: Allen voran Eiweisserbsen und Futtersoja. Auch Ackerbohnen und Lupinen sind gesucht; wer Lupinen anbauen will, sollte vorher die Verfügbarkeit geeigneter Sorten abklären und die Futtermühle kontaktieren, um die Übernahme vorgängig abzusprechen. Körnermais steht wei-

Bioagenda



Covid-19: Aufgrund der besonderen Lage können Veranstaltungen nur bedingt durchgeführt werden. Bitte informieren Sie sich kurz vor dem Veranstaltungstermin direkt bei den Organisatoren über die Durchführung und Rahmenbedingungen der einzelnen Anlässe.

1 Biologiehennentagung 2022

Hähne aufziehen und nicht als Küken töten

Neben einem Rückblick auf das Kontrolljahr 2021 und die Marktlage befasst sich die Bio-Loge hennentagung 2022 intensiv mit dem Ausstieg aus dem Kükentöten.

Welches sind die Vor- und Nachteile von Bruderhahnmast und Zweinutzungshuhn? Wie lassen sich diese Alternativen praxistauglich und wirtschaftlich umsetzen? Welche Infrastrukturen sind dafür zu schaffen? Mit Fachvorträgen, Workshops und Meinungsabstimmungen werden Antworten zu diesen Fragen gesucht. Beim Mittagessen werden Bruderhähne serviert.

Die Tagung wird in den neuen FiBL-Räumlichkeiten und parallel online oder bei Verschärfung der Coronaregeln ausschliesslich online durchgeführt.

Wann: Mittwoch, 26. Januar 2022, 09:15 – 16:00

Wo: Die Tagung wird als Hybridveranstaltung (am FiBL in Frick und online) durchgeführt. Für die Teilnahme in Frick gilt die 2G Regelung.

Programm und weitere Informationen:



Anmeldung bis am 21.01.22: FiBL Kurssekretariat, 062 865 72 74, kurse@fibl.org oder via QR-Code



terhin weit oben auf der Wunschliste der Mühlen.

Der Entscheid zahlreicher Biobetriebe, den angesäten Körnermais letztendlich als Silomais zu nutzen, war klimabedingt nachvollziehbar, hat aber die Futtermühlen vor grosse Herausforderungen gestellt. Die abgelieferte Erntemenge lag fast 50 Prozent tiefer als geplant und trotz des attraktiven Preises konnte der fehlende Körnermais nicht so einfach bei deutschen Biobetrieben eingekauft werden.

Auch beim Speisegetreide wird ein Marktwachstum festgestellt. Ganz besonders auffällig ist hier der Boom beim Speisehafer, der für Haferflocken, aber auch für die Herstellung von Hafermilch verwendet wird. Während Speisehafer bisher meistens als Winterkultur angebaut wurde, um bessere Hektolitergewichte zu erreichen, ist mit geeigneten Sorten auch ein Anbau im Frühling möglich.

Für Biobetriebe werden die Sorten CANYON und TYPHON empfohlen. Abnehmer sind Biofarm und Fenaco GOF, aber auch einzelne kleinere Verarbeiter; grundsätzlich wird Speisehafer nur mit Anbauvertrag übernommen. Sommerhafer wird möglichst früh im Frühjahr gesät (Ende Februar bis März), sobald die Bedingungen gut sind. Als Saattiefe werden 300–450 Körner pro Quadratmeter empfohlen (1,1 kg–1,6 kg pro Are).

Biofarm bietet auf ihrer Webseite ein hilfreiches Merkblatt zum Anbau von Speisehafer an (www.biofarm.ch > Landwirtschaft > Getreide).

Auch Ölsaaten sind gesucht, allen voran Raps und Sonnenblumen. Die Anbaufläche für Speisesoja hat zugenommen und kann die Nachfrage grundsätzlich abdecken. Bio-Ölsaaten brauchen zwingend einen Anbauvertrag. Raps ist eine Kultur mit hohem Anbauisiko, was die Ausfälle im 2021 bestätigt haben. Aktuell besteht ein nationales Forschungsprojekt, dass die Entwicklung schädlingsresistenter Sorten fördern soll. Biofarm sucht zurzeit sogar Produzenten, die bereit sind, Som-

merraps anzubauen. Die Erträge liegen bei Bio-Sommerraps deutlich tiefer als beim Winterraps; mögliche Sorten für den Bioanbau sind CLEOPATRA (Linienart) und MIRAKEL (Hybride). Weitere spezielle Ackerkulturen, die aktuell gesucht werden und im Vertragsanbau als Frühlingsaat infrage kommen, sind Schälsonnenblumen, Linsen, Auskernbohnen und Ölkürbisse (letztere v.a. in der Region ZH-Nord und SH). Interessierte melden sich am besten direkt bei Biofarm.

Die Anbaufläche für Bio-Zuckerrüben soll weiter ausgedehnt werden. Bio Suisse schätzt die Erntemenge aus Schweizer Produktion für das Jahr 2021 auf 6550 Tonnen, was rund acht Prozent der verarbeiteten Bio-Zuckerrüben entspricht. Das Ziel liegt bei einer Anbaufläche von 200 Hektaren bis 2023, was rund 12000 Tonnen Zuckerrüben entspricht. Der Bund fördert den Anbau mit einem Einzelkulturbeitrag von 200 CHF pro Hektare, der aktuelle Grundpreis liegt bei 163 CHF pro Tonne gereinigte Rüben, darin ist die Anbauprämie aus dem Förderprojekt für Knospe-Produzenten direkt enthalten. Neben der Saat angepasster Biosorten und der klassischen Anbaustrategie mit einer Kombination von Striegeleinsatz, verschiedenen Hackgeräten und Handarbeit wird der Einsatz von Hackrobotern getestet. Eine weitere neue Anbaumethode, um einen raschen Bestandeschluss zu ermöglichen und das Unkraut zu unterdrücken, wird mit dem Pflanzen von Zuckerrüben-Setzlingen erprobt. Produzenten, die diese Anbautechnik testen möchten, werden von der Schweizer Zucker AG mit einem Beitrag von 300 CHF pro Hektare und fachlicher Beratung unterstützt. Interessierte Knospe-Produzenten können sich für weitere Auskünfte bei der Schweizer Zucker AG (Ansprechpartner: Claus Ullmann, Tel. 052 724 74 29) oder der Schweizer Fachstelle für Zuckerrübenbau, Regionalbüro Strickhof, melden (Ansprechpartner: Luzi Schneider, Tel. +41 (0)58 105 98 78).

■ Katrin Carrel, Strickhof Fachstelle Biolandbau



Die Unkrautregulierung bleibt im Bio-Zuckerrübenanbau eine grosse Herausforderung. Eine neue Strategie ist dabei die Pflanzung von Setzlingen; die Schweizer Zucker AG unterstützt Bioproduzenten, welche die Methode «Pflanzen statt Säen» testen möchten, mit 300 CHF/ha. Bild: K. Carrel, Strickhof